

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

28. Mittwoch, am 6. April 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Reisen und Länderbeschreibungen der älteren und neuesten Zeit. Herausgegeben von Dr. E. Widenmann und Dr. Wih. (?) Hauff. Stuttgart, Cotta. 1835. 1ste und 2te Lieferung. 142 und 66 S. gr. 8. Mit Karten.

Wenn die bekannte, seit langen Jahren bestehende Weimarische Bibliothek, das erst von Spiker, dann von Friedenberg herausgegebene Berliner „Journal der Reisen“, die Sammelwerke und periodischen Unternehmungen von Berghaus, Hoffmann, Sommer u. A. im Durchschnitt nur Uebersetzungen liefern, so hat gegenwärtige den Zweck, auch Originalwerke aus dem reichen Gebiete der Länder- und Staatenkunde, Geographie und Statistik zu bringen. Den Deutschen fehlt es zwar eben nicht an Wandergeist — Heerstraßen und Paßregister fremder Länder sind dafür eben so wohl Zeugen wie die Messtafel, wo immer eine Menge das beschreiben und zum Besten geben, was sie gesehen und nicht gesehen, aber der großen und interessanten Reisen Zahl (wie in neuester Zeit die des Herzogs Paul von Württemberg nach Nordamerika, v. Eichwald nach dem caspischen Meere, von Pöppig nach Chile u. s. w.) ist doch nur gering, wenn wir sie mit denen von Engländern und Franzosen vergleichen. Also auch bei diesem Unternehmen dürften wohl fremde, uns angelegene Arbeiten eine wichtige Rolle spielen, wenn es irgend eine Ausdehnung gewinnen will. Die beiden Original-Schriften, welche es vorerst bringt, und welche wir hiermit anzeigen, sind übrigens höchst dankenswerth und namentlich für die neuesten Tage und ihre Interessen berechnet. Wir erhalten in der ersten Lieferung eine Darstellung des gegenwärtigen Zustandes von Irland — gewiß Allen willkommen, welche in dem Labyrinth irischer Politik und irischer Parteiungen den Faden verlieren, was gar Manchem geschehen mag, und sich an der Hand dieses ruhigen und unparteiischen Beobachters und Führers leicht zurechtfinden werden. Wer Moore's Schriften, namentlich seinen Capitain Rock und seine Biographie Lord Edward Fitzgerald's gelesen hat, wird in dem hier angezeigten Buche manchen Aufschluß finden, wo in jenen nur Andeutungen waren, bei denen man noch dazu

den party-spirit des Verfassers in Anschlag bringen muß. Hier spricht ein Deutscher, Katholik und dem Principe der Legitimität huldigend — weder mit revolutionären Radicalen, noch mit englischer high church party gemeinsame Sache machend — ein Standpunkt, der ihm nothwendig Unabhängigkeit und Unbefangenheit geben mußte, sobald er eine richtige Ansicht von der wahren Lage der Dinge gewinnen. Aus seiner Darstellung des politischen wie des kirchlichen Zustandes, der Erziehung, des Privatrechts und der Verwaltung geht hervor, wie in Irland Manches gar nicht anders werden konnte, weshalb auch die aufrichtigsten Bestrebungen erleuchteter Staatsmänner im britischen Cabinet so wenig gefruchtet haben, und wo die meisten Uebel ihren eigentlichen Ursprung und Sitz haben. Das Gemälde trägt das Gepräge der Wahrheit, aber es ist äußerst traurig, und wer weiß, ob es je der Ordnung und dem Geseß gelingen wird, in einem Lande, das, wie der Verf. richtig bemerkt, von der Natur mit mannigfachen Vortheilen ausgestattet ist wie wenige in Europa, über die Anarchie den Sieg davonzutragen.

Der zweite Beitrag: Algier wie es ist, (von einer sehr schönen Karte der das Mittelmeer begrenzenden Länder begleitet) giebt eine recht praktische Uebersicht des Zustandes des Landes und der Stadt in geographischen, ethnischen, administrativen, industriellen und religiösen Beziehungen, so wie eine dankenswerthe Bezeichnung dessen, was die verschiedenen französischen Befehlshaber und Gouverneure, vom Marschall Bourmont bis zum Grafen Drouet d'Erlon, der unterdessen auch schon wieder abgegangen, daselbst gethan haben. Unter den vielen Schriften über diesen Gegenstand dürfte die vorliegende leicht eine der zweckmäßigsten und, ihres geringen Umfanges ungeachtet, vollständigsten seyn. — Weder bei der einen noch bei der andern haben die Verfasser sich genannt. —

Reumont.

Frauengröße oder die Blödsinnige, von Bohemus (G. Dpiz). Erster und zweiter Theil. Stuttgart, bei J. Weise. 1835.

Der Verf. dieses Romans, schon bekannt durch die „Verwiesenen“, „Milada von Lichtenburg“ u. a., besitzt ein eigenthümliches Talent, aus gründlich erforschten Familiengeschichten eine anziehende poetische Erzählung zu bilden, welche zugleich den Commentar zu irgend einer weltgeschichtlichen Begebenheit darstellt. Seine Arbeiten unterscheiden sich durch diese Intentionen von allen ähnlichen unserer historisch romantischen Erzähler. Es ist ihm Ernst mit den geschichtlichen Vorstudien, er bequemt sich der Geschichte, sowohl der öffentlichen als der geheimen der Familien, und statt diese zu „machen“, wie Storch, Spindler u. A., begnügt er sich, sie zu beleuchten und zu enträthseln. So hat er hier aus einem, wie man sieht, sehr gründlichen Studium der Geschichte vieler böhmischen Magnaten-Familien, den Ursprung des böhmischen Religionskrieges, der den 30jährigen Krieg in Deutschland eröffnete, enträthselt, beleuchtet, in ein helles Licht gestellt. Alles Verdienst, das ihm zukommt, gebührt diesen ernstlichen Studien; seine Phantasie hat sich ihnen untergeordnet, wenigstens in so weit, als Alles einen historischen Schein annimmt und zur Aufhellung der dunklen Triebfedern mitwirkt, die diesen unheilvollen Kampf anregten. Auf diese Art ist der Verf. der Theilnahme gebildeter Leser gewiß geworden, für den großen Haufen, den gedankenlosen, hat er viel weniger gearbeitet.

In den Vordergrund des Gemäldes treten die böhmischen Familien Smircicz, Slawata, Budowa und Waldstein. Wir sehen den jungen Abrecht Waldstein, dessen Name später ganz Deutschland mit Schrecken erfüllen sollte, als einen versprechenden, auf Bildung beflissenen Jüngling auftreten, die im Herrschen kräftige Hedwig von Smircicz, Mutter der vier Hauptpersonen dieser Geschichte, des Blödsinnigen, des kühnen Vorkämpfers der Protestanten (Ultraquisten) in Böhmen, der Katharina von Wartenberg und der edlen, kräftigen Salome von Slawata, welche als ein ergreifendes Bild von Frauengröße vor Allen hervortritt. So gelungen dieser Charakter auch ist, auf so seltene Art ausgezeichnet ist der Katharina's und ihres Geliebten, Otto von Wartenberg, in dem der Verf. auf kühne und noch nicht versuchte Weise die Verirrungen der Schäferperiode malt, die damals ihren Anfang nahm. Wirklich spielt Otto den Damon auf höchst geistreiche Art, und diese Gestalt ist unstreitig diejenige, welche den Gaben der Phantasie des Verfassers am meisten zur Ehre gereicht. Seltsame Erscheinung dieser wunderlichen Zeit, in der eisenfeste Ritter plötzlich zu Schäfern im ganzen Wortsinne zerschmolzen, doch so, daß sie auch eben so plötzlich wieder die rauhe Kriegerfaust unter dem

Schäfermantel hervorstrecken konnten. Eine neue und so romantisch wirksame Gestalt, wie irgend eine Erfindung Spindler's oder Anderer! Nicht minder kühn ist Katharina gezeichnet, welche ihr Damon durch eine muthige Waffenthat endlich in ihrer eigenen Beste erobert. Als der Mann ihrer Wahl ihr durch rechtliche Gewalt entzogen wird, sprengt sich die schmachtende Schöne mit ihrem Schwager und allen Commissarien des hohen Gerichts in die Luft. Diese fesselnden Familiengeschichten werden mit den Vorgängen durchflochten, welche den Aufstand der böhmischen Protestanten im Jahr 1618 gegen König Ferdinand herbeiführten, in einer Art, die alles Lobes würdig ist. Erfindung, Charaktere, Verhältniß zwischen Geschichte und Dichtung, Alles macht darauf Anspruch, — nur der Styl des Verf. hat kein unbedingtes Recht, zu gefallen. Der Verf. fällt mit ihm zu oft in's Altenmäßige und Chronikartige und versteht sich zu wenig auf den geschmackvollen Periodenbau, er ist bisweilen dunkel, bisweilen gesucht und oft breit. Dieß Uebel ist nicht ohne Abhülfe, wie Kraftlosigkeit der Phantasie oder Mangel an Wissen es seyn würden; er versuche nur eine neue Form des Ausdruckes und erfreue uns im Uebrigen wieder mit so durchdachten, lehrreichen und anziehenden historischen Bildern, als dieß Werk darstellt. Unser Beifall wird ihm dann nicht fehlen.

W. v. Lüdemann.

Die Schwägerinnen. Roman in zwei Theilen von Henriette Hanke, geb. Arndt. Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung. 1835 u. 1836.

Was den Familien-Romanen der Frau Hanke viel Freunde verschafft, ist, daß sie neben den Auen des Gefühls, auf welchen ihre Zunftgenossinnen schweigen, auch das Feld des Gedankens nicht brach liegen läßt, daß sie ihre Sprache aus der glatten leeren Form, welche bald ein Gemeingut wird, zu höherer Eigenthümlichkeit erheben will und danach strebt, ihre Charaktere vor Zerflossenheit zu bewahren. Diese Vorzüge finden sich in vorliegendem Werke wieder, die weiblichen Charaktere sind fein nuancirt, trefflich gehalten, namentlich kann die Nonne Veronica als höchst gelungen genannt werden — mit den männlichen wollen wir es nicht so genau nehmen. Aber das Interesse, welches der Roman in Anspruch nimmt, wird zerstückelt und gelähmt durch die vielen nachgeholtten Erzählungen längst vergangener Geschichten, welche fast den ganzen ersten Theil und einen guten Theil des zweiten füllen — ein offener Fehler in der Composition! Die Ver-

fasserin möge sich ferner hüten, ihrem Gange zu Schilderungen von Trübsalen des Lebens allzu sehr nachzugeben, welcher hier stark hervortritt und sogar ihren poetischen Blumenschmuck von Bildern und Allegorien durchdringt, so daß überall ein Hauch der Wehmuth, an manchen Stellen sogar ein Leichenbunst weht. Der Anlauf zum Humor in den Charakteren der Invaliden kann den unheimlichen Eindruck nicht wegschützen. Endlich muß die Kritik vor einer Sandbank warnen, an welcher das Streben nach origineller Darstellung leicht stranden kann, vor Ueberladung, welche precids wird, z. B. „die weißen Glaéc-Handschuh glänzten leichenförmlich mit gekreuzten Fingern auf dem Invalidenstocke und deuteten trauerfeierlich auf den Tact der Condolenz, da von festlicher Eleganz anderer Art hier nicht die Rede seyn konnte.“

Wir rühmen noch, daß die Verfasserin bei aller Strenge der Sittlichkeit, welche ihre Werke zu der empfehlenswertheften Frauen-Lecture macht, doch keinesweges einer sauertöpfischen Pruderie huldigt, und wünschen nur, zwischen zwei Theilen eines Werkes nicht eine so lange Zeitkluft der Publication zu sehen, welche sich auch im Werke selbst fühlbar macht, indem manche Fäden nicht so fein angeknüpft sind, als es wohl sonst geschehen wäre.

Die Ausstattung des Werkes ist vortrefflich.

G. Perunek.

Fortsetzungen.

Ersteren, oder das Neueste und Anziehendste aus der Unterhaltungsliteratur des Auslandes in freien Uebersetzungen von Th. Hell und seinen Freunden. Jahrgang 1836. Januar. Leipzig und Dresden, bei Arnold. *)

Die Sitte erheischt, daß wir unsere Lieben und Freunde begrüßen beim Wechsel des Jahres; sollten wir dieselbe nicht ausdehnen auf befreundete literarische Erscheinungen, die sich uns hingeben zur Unterhaltung und Belehrung, gegen ein geringes Opfer mit unwandelbarer Treue an uns hängen und durch Egoismus oder Privatinteresse nie mit uns in Conflict gerathen? Gewiß! — Und so begrüßen wir den vierten Jahrgang dieser anziehenden und interessanten Monatschrift — die als Fortsetzung ihrer heimgegangenen Schwester „Salmigondis“ erscheint, aus vollem Herzen. Freundlich, wie immer,

*) Eine andere Beurtheilung siehe Nr. 15 dieser Blätter.

tritt uns das erste Heft dieser Monatschrift entgegen, und sein Inhalt beweist zur Genüge, daß es keine leere Prahlerei ist, wenn der Titel das „Anziehendste“ der ausländischen Unterhaltungsliteratur verspricht.

Von kleineren Arbeiten dürften sich wenige an Anmuth und Gediegenheit in Form und Inhalt mit den beiden Skizzen: „Tibull“ und „Virgil“, von Jules de St. Felix, messen können; abgesehen von dem Interesse, welches diesen kleinen Gemälden durch die Titelfiguren verliehen wird, gewährt das erste in dem engen Raume von 82 Seiten alles das — und noch mehr als das — was Bulwer in seinem starken Romane: „Die letzten Tage von Pompeji“, gegeben hat, nämlich ein treues, vollendetes Bild des Römischen Patrizierlebens in jener Zeit, als statt der Römertugend und Freiheitsliebe Ueppigkeit, Schwelgerei und unsinnige Pracht die Herrschaft in jener Weltstadt führten; außerdem ist es dem Verfasser gelungen, in kurzen aber kräftigen Zügen die Parteiungen Roms in jener Zeit darzustellen und dadurch den gutgezeichneten Figuren seines Gemäldes noch besonders Reiz und Bedeutung zu geben. — Enthält nun die erste Skizze ein Charakterbild des Römischen Volkes im Allgemeinen, so malt uns die zweite eine edle, glühende, stolze und feinsühlende Römerin in einem so anmuthigen Farbenwechsel und einer so feinen Nuancirung und Darstellung der feinsten und verborgensten Regungen des weiblichen Herzens, daß wir mit Staunen vor dem herrlichen Gemälde der großartigsten Weiblichkeit verweilen, welches durch die heroische, männliche Gestalt des Cäsar Augustus in ein noch glänzenderes Licht gestellt wird. Roma's Größe und Kraft, gepaart mit der zarten Poesie des Südens, lebt anmuthig in der Sprache des Verfassers, und der gewandte Uebersetzer hat diese beiden Eigenheiten mit kunstfertiger Hand zu erhalten und treu wiederzugeben gewußt.

Möchten recht Viele sich an der Anschauung dieser trefflichen Gemälde erfreuen und möchte der verdienstvolle Herausgeber uns bald mit ähnlichen werthvollen Gaben beschenken! —

R. Blum.

Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände vom Professor Dken. Lieferung 24 und 25. — Atlas zu Dken's Naturgeschichte, zweite und dritte Lieferung.

Wir freuen uns über das Fortschreiten dieses nützlichen Werkes folgendes berichten zu können. Wie früher

bemerkt worden, begann der berühmte Verfasser seine allgemeine Naturgeschichte mit dem vierten Bande, welcher die Einleitung für die Naturgeschichte des Thierreichs enthält. Nach dessen Erscheinung folgten Lieferungen zum fünften Bande, welcher die besondere Naturgeschichte der niederen Thiere enthalten wird. Dessen bis jetzt erschienene Hefte entwickeln das Band der Eingeweidthiere, die Gedärm- oder Gallertthiere mit ihren drei Klassen der Magenthier oder Infusorien, der Darmthiere oder Polypen und der Saugaderthiere oder Quallen. Dann folgen die Aderthiere oder Schalthiere als zweiter Kreis, welcher in drei Klassen zerfällt, in die der zweiohrigen Aderthiere oder Muscheln, der einohrigen Aderthiere oder Schnecken und in die zweiohrigen Aderthiere, nämlich die Kraken oder Dintenschnecken. Der dritte Kreis umfaßt dann die Athemthiere in den drei Klassen der Feltthiere oder Würmer, der Kiementhiere oder Krabben und der Drosselthiere oder Fliegen. Dieser reiche Stoff ist so verarbeitet, daß auf allen Stufen das Interessante und für allgemeine Belehrung Geeignete ausgewählt worden und über den Bau und die Lebensweise der beschriebenen Thiere ausführliche Schilderungen dargeboten werden. Jede der oben aufgeführten einzelnen Klassen entfaltet eine Reihe von Wundern der Natur und stellt uns die Beobachtungen der größten Naturforscher aller Zeiten zusammen. Was ein Réaumur und Geoffroy, ein Swammerdam, Degeer und Röjel von Rosenhof in ihrem der Naturbeschauung gewidmeten Leben erfahren, was jene unsterbliche Frau Sibylle Merianin in Surinam gelernt, wohin sie als die einzige ihres Geschlechts um der Naturbeobachtung willen sich unwiderstehlich gezogen fühlte, alles das wird aus den Werken der Verfasser entlehnt und hier in verständlicher Sprache zusammengestellt. Die neue Welt der Infusionsthier schließt sich uns hier auf und wir lernen der Polypen doppelgestaltiges Leben bewundern, die wunderbar einfach lebenden Muscheln und Auster, die Schnecken mit ihren mannigfaltig gewundenen, zierlichen Gehäusen, endlich die vielarmigen Polypen der Alten, hier Kraken und Dintenschnecken genannt, entwickeln hier in sich ihre Sippschaften, deren jede unsere Aufmerksamkeit wieder durch andere Individualitäten zu fesseln vermag. Die Krabben und Krebse, Skolopenden und Affeln, Scorpione und Spinnen, die wir

im gewöhnlichen Leben fliehen, befreunden sich uns durch Züge in ihrem Treiben und Handeln und fordern uns auf, die Natur immer aus dem Gesichtspunkte auf das Ganze zu betrachten, nicht einseitig liebend und hassend. Der mehr befreundete Stamm der Insecten, hier unter dem gemeinsamen Namen der Fliegen zusammengefaßt, betrachtet bis jetzt die erste Abtheilung in drei Ordnungen, nämlich die beiden Ordnungen der Mücken und Immen und die dritte Ordnung oder die der Falter, die zweite Abtheilung enthält dann die vierte Ordnung: Wasserjungfern oder Bolde, die fünfte Ordnung: Heuschrecken oder Schrecken, die sechste Ordnung: Wanzen; die dritte Abtheilung begreift in sich nur die Käfer und zerfällt diese in die drei Ordnungen der viergliederigen, ungleichgliederigen und fünfgliederigen. Diese dritte Abtheilung der vollkommenen Fliegen, wie die Käfer hier genannt werden, beginnt in der 24sten Lieferung, wird dann durch die Mineralogie unterbrochen, welcher die fünf und zwanzigste Lieferung gewidmet ist. Unter den bisher betrachteten Insecten ist Vieles von großem und allgemeinem Interesse, wir erinnern nur an die Naturgeschichte der eigentlichen Mücken und Fliegen, an die der Ameisen, Wespen und Bienen, die der Falter, der Termiten, Blattlauslöwen, Wasserjungfern, Heuschrecken, Cicaden, Cochenillen, und hoffen, daß die folgenden, den Käfern gewidmeten Hefte noch viel Interessantes anschließen werden.

Eben so wie der Text hebt auch der schöne Atlas das Wichtigste aus der unendlichen Mannigfaltigkeit der Formen heraus, und nachdem das erste Heft und ein Theil des zweiten der Anatomie des Menschen gewidmet worden, bringt das zweite fünf und das dritte acht Tafeln mit vielen, zum Theil colorirten, Abbildungen zu den Infusionsthieren, Polypen, Quallen, Muscheln, Schnecken und Würmern gehörig, welche aus andern guten Werken copirt und hier für den Ueberblick systematisch zusammengestellt sind. Die fünf und zwanzigste Lieferung des Textes ist die erste der Mineralogie und beginnt die Terminologie derselben, deren schnelle Fortsetzung gewiß mit so vielem Beifalle aufgenommen werden wird, wie das ganze nützliche Werk aus der Feder des berühmten Verfassers.